

# Gute Ansatzpunkte zur Weiterarbeit

Ein Kommentar zum Verhaltenskodex „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“

Ein Wort ist zurückgekehrt in den allgemeinen und in den kirchlichen Sprachgebrauch: „Mission“. Es ist Indiz für eine neue Selbstvergewisserung des christlichen Glaubens (self-confidence of faith) in einem Land, in dem die Weitergabe des Glaubens an nachkommende Generationen und die öffentliche Präsenz des Evangeliums nicht mehr automatisch und

uneingeschränkt als gegeben angesehen werden können. Dies ist auch Frucht eines intensiven ökumenischen Dialoges mit den Kirchen der südlichen Hemisphäre, die – obgleich sie häufig auch die Schattenseiten der westlichen Missionsgeschichte erfahren haben – Begriff, Mandat und Verheibungshorizont christlicher Mission nicht einfach verabschiedet, sondern theologisch fortgeschrieben und lebendig bekräftigt haben.

In einem Kontext, in dem viele Gruppierungen und Interessen um Aufmerksamkeit und Einfluss, um das Zurgeltungbringen ihrer „Mission“ ringen, wäre es absurd, wenn die christlichen Kirchen, die sich selbst der Geschichte der Mission verdanken und deren Lebensprinzip in der Überschreitung der kulturellen und sozialen Grenzen in der interkulturellen Kommunikation des Evangeliums besteht, keinen profilierten Begriff von Mission und eine verantwortliche missionarische Praxis entwickeln würden.

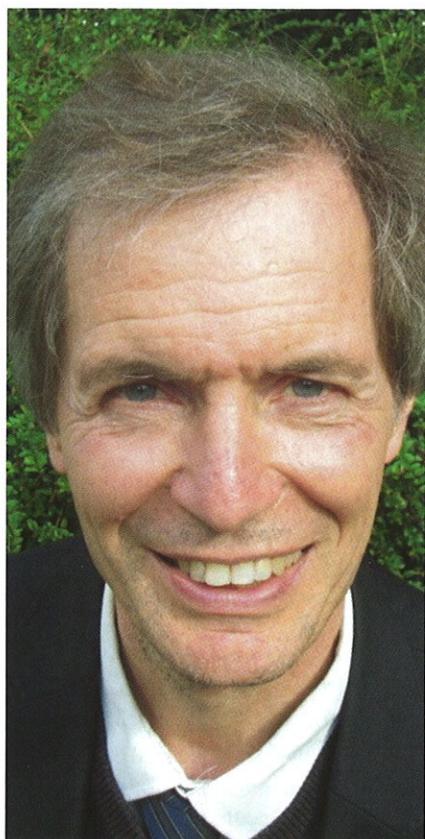
Als ein wesentliches Instrument und eine Plattform für einen neuen und breiteren Dialog über die Praxis christlicher Mission gelten die vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) herausgegebenen Empfehlungen für einen Verhaltenskodex „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“.<sup>1</sup> Es ist kein vollständiges Lehr- und Grundsatzdokument zum Thema Mission.<sup>2</sup> Vielmehr handelt es sich um ein eher kurzes fünfseitiges Dokument, das in biblisch elementarer Sprache praktischen Fragen zur Gestalt christlicher Mission gewidmet ist. In der Einleitung ist formuliert: „Ziel dieses Dokuments ist es, Kirchen, Kirchenräte und Missionsgesellschaften dazu zu ermutigen, ihre gegenwärtige Praxis zu reflektieren und die Empfehlungen in diesem Dokument zu nutzen, um dort, wo es angemessen ist, eigene Richtlinien für Zeugnis und Mission unter Menschen zu erarbeiten, die einer anderen Religion oder keiner bestimmten Religion angehören.“

Als „großer Moment in der weltweiten Ökumene“ wurde die Unterzeichnung der „Empfehlungen für missionarisches Handeln“ insbesondere deshalb hervorgehoben, weil dieser Text erstmals gemeinsam vom ÖRK, der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) und dem Päpstlichen Rat für Interreligiösen Dialog des Vatikan (PCID) im Sommer 2011 verabschiedet wurde, wodurch auch viele derjenigen Kirchen, die bisher nicht im ÖRK Mitglied sein können, in diese gemeinsamen Überzeugungen mit einbezogen wurden. Das Papier bildet die Grundlage des Kongresses „Mission Respekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ auf gesamtdeutscher und ökumenischer Ebene, der vom 27.-28. August mit einer sehr weit gefächerten Beteiligung in Berlin stattfindet.<sup>3</sup>

Im Text werden sieben Leitsätze zu Grundlagen christlicher Mission zusammengestellt und mit zwölf Grundprinzipien zum christlichen Zeugnis in multireligiösen Kontexten verbunden. Gerade die elementare Einfachheit der Sprache, in der die Kernüberzeugungen formuliert sind, macht es leicht, diesen Text methodisch als Gesprächsimpuls für Dialoge mit Kirchenältesten, Schülern, Pastoren und Diakonen und engagierten Laien einzusetzen.

Schon die ersten vier Grundüberzeugungen können Anlass für einen reichen und vertiefenden Dialog beispielsweise zwischen Christen und Muslimen sein im Blick auf Reichweite und Sinn christlicher Mission:

- „1. Für Christen/innen ist es ein Vorrrecht und eine Freude, Rechenschaft über die Hoffnung abzulegen, die in ihnen ist, und dies mit Sanftmut und Respekt zu tun (vgl. 1. Petrus 3,15).“
- 2. Jesus Christus ist der Zeuge schlechthin (vgl. Johannes 18,37). Christliches Zeugnis bedeutet immer, Anteil an seinem Zeugnis zu haben, das sich in der Verkündigung des Reiches Gottes, im Dienst am Nächsten und in



## Zur Person:

Pastor Dr. Dr. h.c. Dietrich Werner, geboren 1956 in Oldenburg, ordiniert in der Martin-Luther-Kirche in Oldenburg; Vikariat in Bad Zwischenahn; Pfarramt in den Kirchengemeinden Osternburg und Krusenbusch-Tweelbäke; Tätigkeit als Dozent und Studienleiter in Hamburg; Nordelbische Ev.-Luth. Kirche; Bochum; Breklum; Genf; seit 2014 Theologischer Grundsatzreferent im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (Brot für die Welt) in Berlin.

- völliger Selbstingabe äußert, selbst wenn diese zum Kreuz führen. So wie der Vater den Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes gesandt hat, so sind Gläubige mit der Sendung beauftragt, in Wort und Tat die Liebe des dreieinigen Gottes zu bezeugen.
3. Das Vorbild und die Lehre Jesu und der frühen Kirche müssen das Leitbild für christliche Mission sein. Seit zwei Jahrtausenden streben Christen/innen danach, dem Weg Christi zu folgen, indem sie die Gute Nachricht vom Reich Gottes weitergeben (vgl. Lukas 4,16-20).
  4. Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Welt umfasst auch den Dialog mit Menschen, die anderen Religionen und Kulturen angehören (vgl. Apostelgeschichte 17,22-28).“

Mit diesen Leitsätzen verbindet sich ein entschiedenes Ja zum christlichen Zeugnisauftrag auch in Kontexten, in denen Christinnen und Christen in der Minderheit sind, in denen sie isoliert sind oder bedrängt. Doch missionarisches Zeugnis hat die Gestalt des offenen und suchenden Dialoges mit Andersdenkenden, d.h. christliches Zeugnis und interreligiöser Dialog werden hier nicht gegeneinander ausgespielt, der Zeugnisauftrag ist das übergeordnete Mandat, das den Dialogauftrag in sich schließt.

Auch die folgenden Grundprinzipien einer rechten Praxis christusgemäßer Mission beinhalten Impulse, die zum Überdenken und teils zur Korrektur der Praxis christlicher Mission motivieren können:

1. Handeln in Gottes Liebe. Christen/innen glauben, dass Gott der Ursprung aller Liebe ist. Dementsprechend sind sie in ihrem Zeugnis dazu berufen, ein Leben der Liebe zu führen und ihren Nächsten so zu lieben wie sich selbst (vgl. Matthäus 22,34-40; Johannes 14,15).
2. Jesus Christus nachahmen. In allen Lebensbereichen und besonders in ihrem Zeugnis sind Christen/innen dazu berufen, dem Vorbild und der Lehre Jesu Christi zu folgen, seine Liebe weiterzugeben und Gott, den Vater, in der Kraft des Heiligen Geistes zu verherrlichen (vgl. Johannes 20,21-23).
3. Christliche Tugenden. Christen/innen sind dazu berufen, ihr Verhalten von Integrität, Nächstenliebe,

Mitgefühl und Demut bestimmen zu lassen und alle Arroganz, Herablassung und Herabsetzung anderer abzulegen (vgl. Galater 5,22)<sup>1</sup>

Was hat diesen Grundsätzen in Vergangenheit und Gegenwart christlicher Mission entsprochen, was nicht? Welche Bilder zeichnen wir von Menschen mit anderen Glaubensüberzeugungen und religiösen Traditionen? Wie weit werden diese Bilder vom Gebot der Nächstenliebe, das ja für alle gilt, vom Zeugnis nach dem Vorbild Christi und von der Haltung der Demut und Vermeidung von Arroganz korrigiert? Kennen wir diejenigen „die Anderen“ in unserer näheren oder fernerer Nachbarschaft, denen das Evangelium ebenfalls gilt, die u.a. ebenfalls, aber mit ganz anderen Formen bezeugen oder die ihre eigenen Verletzungsgeschichten mit Repräsentanten christlicher Traditionen haben, die unaufgearbeitet blieben? Das ÖRK-Papier lädt damit ein zu einer ökumenisch-missionarischen Hermeneutik, einem Neu-Lesen und Entdecken des eigenen Kontextes.

Nimmt man auch nur einige der folgenden praktischen Prinzipien und Leitgesichtspunkte hin, z.B. – unbedingte Vermeidung der Verquickung von christlicher Mission mit materiellen Anreizen oder Belohnungen (4. Taten des Dienens und der Gerechtigkeit) – Theologisch reflektierter Umgang mit Heilungsdiensten in der Kirche und Verbot der Ausnutzung des menschlichen Bedürfnisses nach Heilung (5. Verantwortungsvoller Umgang mit Heilungsdiensten) – Strikte Ablehnung aller Formen von Zwang, Gewaltausübung oder Zerstörung anderer Kultstätten und heiliger Symbole und

Texte ( 6. Ablehnung von Gewalt), so findet sich ein reiches Reservoir an Impulsen, die sowohl auf der christlichen Seite wie auch auf der Seite der Vertreterinnen und Vertreter von anderen Religionsgemeinschaften, insbesondere aus Ländern, in denen das Christentum sich in einer Minderheit befindet, zu selbstkritischen Nachfragen führen können.

Der Text wird umso spannender und sein Potenzial umso deutlicher entfaltet, desto intensiver er in Dialogprozesse eingebracht wird, in der Christinnen und Christen (und Nichtchristinnen und -christen) aus vertrauten Milieus (beispielsweise aus einer Landeskirche) mit Christinnen und Christen (und Nichtchristinnen und -christen) aus fremden und anderen Milieus zusammengebracht werden, da erst dann sich seine ökumenischen Impulse entfalten können (also etwa: Christinnen und Christen aus einer Landeskirche mit Vertreterinnen und Vertretern einer Freikirche, mit der römisch-katholischen Nachbargemeinde, mit Vertreterinnen und Vertretern einer afrikanischen oder asiatischen Gemeinde oder mit Menschen aus charismatischen oder pfingstkirchlich geprägten Glaubengemeinschaften, oder zwischen Christinnen und Christen und muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern). Mit anderen Worten: Die gewachsene Vielfalt christlicher Traditionen sowie der Präsenz nicht-religiöser oder andersreligiöser Bevölkerungsgruppen auch im Oldenburger Land eröffnet gute Ansatzpunkte für eine Weiterarbeit mit diesem Text<sup>4</sup> und für eine Vertiefung des ökumenisch-missionarischen Lernprozesses in Stadt und Land in Oldenburg.<sup>5</sup>

Pastor Dr. Dr. h.c. Dietrich Werner

<sup>1</sup> Vgl. den ursprünglichen Volltext: [www.oikoumene.org/de/resources/documents/wccprogrammes/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/christianwitness-in-a-multi-religious-world?set\\_language=de](http://www.oikoumene.org/de/resources/documents/wccprogrammes/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/christianwitness-in-a-multi-religious-world?set_language=de)

<sup>2</sup> Hierzu liegt ein eigenes, ausführlicheres theologisches Studiendokument vor: [www.oikoumene.org/de/resources/documents/wcc-commissions/mission-and-evangelism/together-towards-lifemission-and-evangelism-in-changing-landscapes?set\\_language=de](http://www.oikoumene.org/de/resources/documents/wcc-commissions/mission-and-evangelism/together-towards-lifemission-and-evangelism-in-changing-landscapes?set_language=de)

<sup>3</sup> Siehe Website des Kongresses: [www.missionrespekt.de/](http://www.missionrespekt.de/)

<sup>4</sup> Zur Gesamtthematik vgl. auch die wichtige Arbeitshilfe und Publikation des EMW: *Christus heute bezeugen. Mission auf dem Weg von Edinburgh 2010 nach Busan 2013*, EMW Hamburg, Juli 2013; vgl. auch: [www.emwd.de/fix/files/mission\\_de-Verhaltenskodex.2.pdf](http://www.emwd.de/fix/files/mission_de-Verhaltenskodex.2.pdf)

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch: Dietrich Werner, *Ermutigungen zu einer ökumenisch-missionarischen Pastoral- und interkulturellen christlichen Bildungsarbeit im Horizont massiver Veränderungen der Weltchristenheit im 21. Jahrhundert. Vortrag Generalpfarrkonvent Oldenburg, 15. Februar 2012:* [www.kirche-oldenburg.de/fileadmin/Redakteure/Predigten/2012/werner-120215-vortrag-konvent.pdf](http://www.kirche-oldenburg.de/fileadmin/Redakteure/Predigten/2012/werner-120215-vortrag-konvent.pdf)